

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 2

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Jäger, Isabella / Matuška, Pavel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebizin

«Ein gemachter Mann» von Kaspar Fischer

Höherer Blödsinn oder surrealistisches Gesamtkunstwerk?

Vor Jahren kroch Kaspar Fischer ausserhalb eines französischen Dorfes in ein Gestrüpp

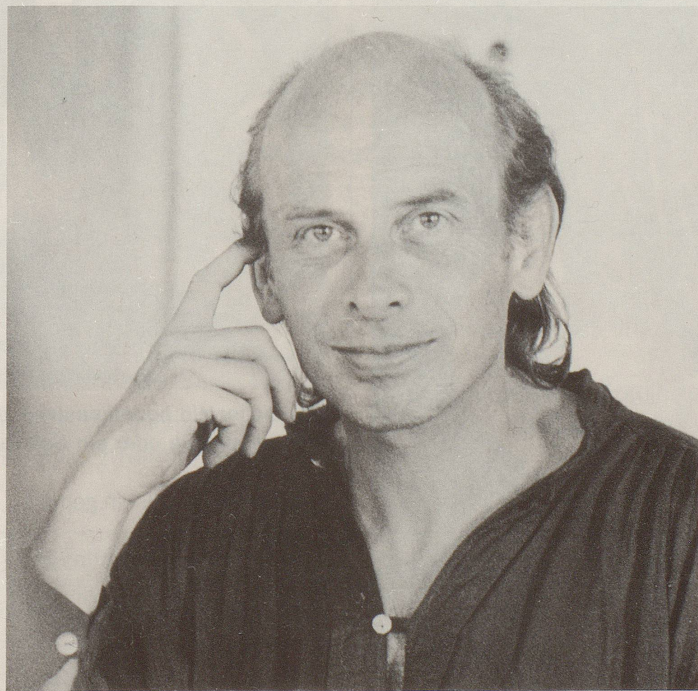
Von Isabella Jäger

und sass stundenlang still, um zu zeichnen und gleichzeitig den Geist des Malers Rodolphe Bresdin heraufzubeschwören, der einst in der Gegend gelebt hatte. «Es war mir klar», beschrieb Fischer die Szene später in einem Aufsatz, «dass zwischen den Efeuranken und den abgebrochenen Bäumen mit ihren Spiessbesen ein dämmeriger Traum herumturnte, zarter als Nebel. Ich versuchte, am unendlich langsamen Atem des Waldes als an einer ganz wachen Geistesgegenwärtigkeit teilzuhaben, die mir erlauben würde, schnell zu zeichnen und den Zauber einzufangen.»

In eine ähnliche Situation versetzt Kaspar Fischer sein Publikum mit dem Stück «Ein gemachter Mann»: Einem flüchtigen Zauber gleichen die lautmalerschen Wortkaskaden, die Tierimitationen, Sekundenszenen und bilderreichen Erzählungen, die Fischer zweimal eine Stunde lang aneinanderreicht, und wenn er auch behauptet, seine nach 25 Jahren wieder aufgenommene Ein-Mann-Show sei um die Hälfte gekürzt und um lange Pausen erweitert, benötigt das Publikum doch ziemliche Geistesgegenwart, damit ihm nicht alles wie zarter Nebel verfliesse. So hiess es in Besprechungen damals und heisst es noch jetzt, die Handlung des Stücks lasse sich kaum erklären. Eine Kritik, die Kaspar Fischer faul findet.

Seiner Meinung nach ist alles ganz klar: In einer langen Einleitung erzählt er, dass er sich als Kind oft mit einem Pferd identifiziert habe oder mit einem Kamel, und so, wie eine Torte aus verschiedenen Schichten besteht, so hätte er damals erkannt,

schwungenen Nasenlöcher werden zu leise schnaubenden Nüstern, die speichelnasse Zunge leckt die Oberlippe, der Mund wird zum sabbernden Maul, die nackenlangen grauen Haare hängen als Rossmähne herunter, und mit Leib und Seele ist der Mann plötzlich so



Kaspar Fischer macht Körper und Sprache als «Gestaltungsmaterial» sicht- und hörbar.

könne er als ein und dasselbe Wesen gleichzeitig kleiner Bub und Pferd oder Kamel sein. Sagt's, steckt die Fäuste in die Hosensäcke, zieht die Schultern hoch, schiebt den Kopf nach vorn und beginnt, mit bedächtigen Pferdeschritten über die Bühne zu gehen, und im gleichen Moment verwandelt sich sein Kopf: die grossen, ge-

sehr Pferd, dass er sich mit einer ruckartigen Kopfbewegung, als wollte er lästige Fliegen verscheuchen, zurückholen muss, um als Kaspar Fischer die Geschichte weiterzuerzählen.

Mit Hilfe verschiedener Masken verwandelt er sich im Verlauf des Abends noch in manches Tier. Welche Funktion haben diese Tiere eigentlich?

Manchmal entsteht der Eindruck, sie hätten ihren Auftritt nur, um sich zu zeigen, weil sie so schön sind: aus einfachsten Mitteln gebastelt, durch die Reduktion auf die charakteristischen Merkmale in ihrem Wesen erfasst.

Der Erzähler berichtet, wie er sich in Wien zum Schauspieler ausbilden liess und nach weiteren Etappen im Ausland, wieder in der Schweiz, bewusst wurde, dass die kindliche Darstellung von Pferd und Kamel nicht die schlechteste Art von Theater gewesen sei — geradezu modern. Diese Erkenntnis bringt ihn auf den Gedanken, etwas Ähnliches neu zu probieren. Körper und Sprache sollen die Instrumente dazu sein, doch was für ein Stück könnten sie spielen? Er bewegt die Gedanken hin und her (Fischer wälzt sich am Boden) und überlegt, worauf das Ganze hinauslaufen soll (Fischer trippelt seitwärts zur Bühne hinaus).

Er kommt zurück und erklärt: Körper und Sprache als sicht- und hörbares Gestaltungsmaterial machen aus Assoziativen Wirklichkeiten, so wie sich mit verschiedenen Materialien und Instrumenten ein Haus bauen lässt. Also beginnt Fischer ein Haus zu bauen. Nacheinander tritt er als Wasserhahn, Traktor, Bohrer, Baum, Säge, Balken auf, spielt Türklinke, Kamin und Spiegel, und weil jetzt alles fertig und eingerichtet ist, könnte man sich vielleicht die Entstehung eines Menschen vorstellen. Dieser müsste mit verschiedenen Mitteln wahrscheinlich hervorge-

lockt werden, zum Beispiel mit etwas Essbarem wie einer Gemüsesuppe. Das gibt Fischer die Gelegenheit zu einer seiner Glanzstücke — der Darstellung, wie aus erst lauwarmem Wasser eine brodelnde, gepfeiferte, mit Gemüse, Teigwaren und Schmalz angereicherte Suppe wird.

Nachdem fürs leibliche Wohl des Menschen gesorgt ist, sollen eine Reihe von vorbereiteten Skizzen sein Auge bilden. Damit verlegt Fischer das Spiel mit der scheinbar unbegrenzten Fähigkeit, sich selbst und alles um sich herum zu verwandeln, auf eine neue Ebene und führt dem Publikum vor, wie sich aus einer schwärmenden Mücke zeichnerisch ein zigarrepaffender Kubaner entwickeln lässt, aus diesem ein tubablender Löwe, aus diesem wiederum eine Mutter «im Mutter-

glück», um nach weiteren Metamorphosen die letzte Figur, ein Schiff auf hoher See, in den Wellen untergehen zu lassen.

Nun ist der Geschmackssinn des Menschen, der da programmgemäss «gemacht» werden soll, angeregt. Sein Blick ist geschärft, doch vielleicht ist er immer noch nicht ganz da, weil er keine Kleider hat. Und Fischer verspricht: «Wir versprechen dir die schönsten Kleider (Auftritt die Schnecke mit dem Militärhelm), wir versprechen dir die schönsten Stoffmuster (Auftreten elf verschiedener Stoffstücke, Fummel und Fetzen, zu denen sich der Kinderreim 'Aazelle, Bölleschelle, Katz got uf Walliselle, chunnt sie wieder hei, het sie chrummi Bei, piff, paff, puff und du bischt duss!' elfmal variieren lässt).»

Zur Bildung des Gehörsinns schliesslich veranstaltet Fi-

scher ein Hauskonzert im wörtlichen Sinn, wozu ihm ein Spielzeughaus, Telefondrähte als Saiten, eine Leiter als Bogen und ein Kamin als Posaune dienen; dann singt und malt er auch noch ein Liebesdrama, bis er zuletzt in der zweigesichtigen Figur eines Vogels und eines Hundes versteht: «Wenn ich allein hier bin, der das alles gemacht hat, dann bin ich wohl selber der Mensch, der damit

Wahrnehmungen, Phänomene sprachlich und spielerisch «auszubildern».

Kaum ist man draussen nach der Vorstellung, dem zarten Nebel, dem flüchtigen Traum entstiegen, aber auch der in Bühnennähe schlechten Luft entflohen, jenem starken Mief, den jahrzehntealtes Gerümpel und durch und durch verstaubte, entfernt nach Kampfer und Schmieröl riechende Textilien



Spielt mit der scheinbar unbegrenzten Fähigkeit, sich selbst zu verwandeln: Kaspar Fischer

Bilder: pd



Ist Fischer ein beneidenswert phantasievoller, in die Jahre gekommener Bub oder ein Geistervertreiber und Neurotiker?

geschaffen wurde: ein gemachter Mann.»

Das Publikum ist entlassen, fasziniert und ratlos zugleich. Was war das jetzt: Höherer Blödsinn alles miteinander oder ein surrealistisches Gesamtkunstwerk? Der Verwandlungskünstler Kaspar Fischer ein beneidenswert phantasievoller, in die Jahre gekommener Bub oder einer, der die bösen Geister bannt, indem er sie mit seinen Possen ablenkt? Vielleicht ein Neurotiker, der überall Gesichter sieht und Stimmen hört? Fischer verneint die Fragen milde korrigierend: es sei nicht bloss dem Kind gegeben, sondern eine der wesentlichen, immanenten Aufgaben des Theaters, Vorstellungen,

verbreiten — ein zusätzlicher Sinneseindruck, den Fischer mit seinen ollen Requisiten erzielt, wenngleich wohl nicht beabsichtigt —, da macht sich plötzlich eine persönliche Veränderung bemerkbar. Hat der soeben leergewordene Seifenspender in der Toilette, paffff, nicht gerade wie ein Tier fürchterlich geschnaubt und gefaucht?

Und was war das, vorhin in der Eingangshalle beim Warten auf die Mantelausgabe, dieses zweimalige, erschreckend laute Geräusch wie von einer metallenen Pranke, die plötzlich wütend über den Steinboden scharrte? War es tatsächlich nur ein Abfalleimer, an den jemand stiess?

Stoppt die allgemeine Volksverflimmerung!

Theater statt Fernsehen

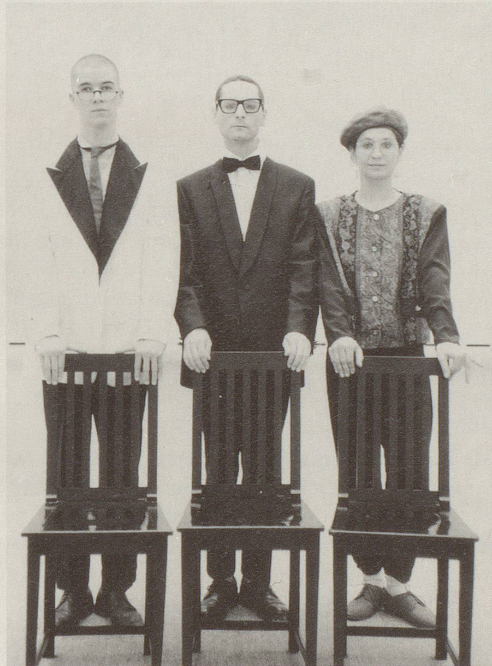
Eine Aktion des Nebelspalter und des
Trios «Drü Nachdenachte»

Lassen Sie Ihre Glotze einen Abend lang Glotze sein und schalten Sie einen flimmerfreien Abend ein. Der Revolver- und Busensender RTL wird mit oder ohne Schweizer Fensterprogramm auch morgen bei Ihnen zu Gast sein, und die schweizerischen Flimmerleistungen werden Sie — plus oder minus — auch am Tag danach wieder ins Wohnzimmer geliefert bekommen, so Sie nach dem hinreissenden Alternativprogramm überhaupt noch daran interessiert sind.

Unser Tip für Ihren TV-freien Abend: Gehen Sie doch mal aus und bleiben Sie dabei ruhig auf dem eigenen Sofa sitzen:

Zuhause ausgehen, was liegt näher? Aktion Theater statt Fernsehen

Und das ist unser Angebot: Verpflichten Sie diese drei professionellen Komiker zu einem einmaligen



«Drü Nachdenachte», der Insidertip der schweizerischen Stuben-Kultur!

Gastspiel in Ihrem Wohnzimmer. Die «Drü Nachdenachte» werden Sie mit einem schrillen, schrägen und vor allem hautnahen Wohnzimmer-Variété überraschen. Und überzeugen.

Teilnahmebedingungen:

Mit untenstehendem Talon können Sie sich als Austragungsort des rund einstündigen Theater-Variétés bewerben. Das Variété kann bei Ihnen stattfinden, wenn Sie Ihr Wohnzimmer mit mindestens 12 Bekannten, Verwandten, Nachbarn,

Freunden oder zugelaufenen Gästen füllen. Die Gage für «Drü Nachdenachte» beträgt pro zuschauende Person Fr. 30.— und wird den Künstlern nach der Vorstellung bar ausbezahlt.

Die ausgewählten Spielorte werden von der Redaktion benachrichtigt und im *Nebelspalter* publiziert.

Talon bitte ausschneiden und bis 24. Januar 1994 einsenden an: Redaktion Nebelspalter, Aktion «Theater statt Fernsehen», Postfach, 9400 Rorschach

Ja. Ich möchte die «Drü Nachdenachte» mit ihrem Wohnzimmer-Variété engagieren. Ich bewerbe mich als Austragungsort und lege diesem Talon ein Bild (z.B. eine Polaroid-Foto) meines Wohnzimmers bei.

Bitte streichen Sie die unpassenden Spieldaten durch:

Fr 11. Februar 1994
Sa 12. Februar 1994
So 13. Februar 1994

Di 15. Februar 1994
Mi 16. Februar 1994
Do 17. Februar 1994
Fr 18. Februar 1994
So 20. Februar 1994
Di 22. Februar 1994
Mi 23. Februar 1994
Do 24. Februar 1994
Fr 25. Februar 1994

Nein. Ich engagiere die «Drü Nachdenachte» nicht.

13. BIS 19. JANUAR 1994

IM RADIO

Freitag, 14. Januar

ORF 1, 21.31: «Contra»-Kabarett und Kleinkunst. «Die Frau in den besten Jahren», Kabarett-Revue mit den Missfits.

Samstag, 15. Januar

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse; 12.45: **Satiramisu**, heute serviert aus Basel

Mittwoch, 19. Januar

DRS 1, 20.00: Spasspartout. Film-Quiz; Knacknuss für Kinogängerinnen und Kinogänger

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: Cabaret**

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 13. Januar

DRS, 20.00: Clown-Parade. Weltklasse-Clownnummern am laufenden Band, aufgenommen anlässlich des Festival Mondial du Cirque de Demain. Man beklagt sich, man sehe kaum mehr Clowns. Das stimmt nicht, es gibt sie noch, wie man anlässlich des «Festival Mondial du Cirque de Demain» mit Freude feststellen konnte. Im Cirque d'Hiver von Bouglione traten so zahlreiche Clowns mit Klassenummern auf, dass ihnen eine ganze Fernsehsendung gewidmet wurde. Clowns aus Grossbritannien, Frankreich, Kanada und aus den GUS-Staaten geben sich ein Stelldichein und versuchen, sich mit ihren komischen Auftritten gegenseitig in den Schatten zu stellen. Clowns am laufenden Band – erfinderisch, provozierend und herrlich entspannend. 22.50: **Delikatessen**, eine Sendung mit cinéastischen Leckerbissen: «Leningrad Cowboys go America»

ORF 2, 21.05: «Retten, Was?» Ausschnitte aus dem neuesten Kabarettprogramm von Hans Peter Heinzl

Freitag, 14. Januar

ARD, 23.25: Werner Schneyder, Soloprogramm

Samstag, 15. Januar

ORF 2, 22.00: Zeit am Spiess. Ein satirischer Wochenrückblick von und mit Hans Peter Heinzl
SWF 3, 23.20: s'Brettli. Die Meiers – Meierabend

Sonntag, 16. Januar

3sat, 20.15: Scherz frei Haus. Kabarettisten aus Österreich. Das Beste aus Programmen der Kabarettisten Mini Bydlinki, I Stangl, Joesi Prokopetz und der Gruppe «Schlabarett»

derholung vom 18.1.)

ARD, 23.00: Nachschlag, von und mit Matthias Deutschmann

AUSSTELLUNGEN

Luzern

«Heiteres zum Jahresende», Cartoons von **Jürg Furrer**. Bis 23. 2. in der Galerie **Ambiance**, Cysatstr. 15. Geöffnet Mi 19 – 21 Uhr oder nach Vereinbarung

Zürich

Kaspar Fischer: «Tanaswäribantac, die Stadt im Dschungel». Bis 16.1. im Strauhof, Augustinergasse 9. Geöffnet Di – So, 10 – 18 Uhr, Do – 21 Uhr. Montag geschlossen



auf den Tisch, in Form einer sättigenden Suppe.)

Schildkrötenträume

Eigenkreation des Theaters Spilkischte. 14.1.: 20.15 Uhr

Die Papageienjacke

von Ad de Bont. Ein Stück zwischen absurder Komik und stiller Traurigkeit. 15.1.: 20.15 Uhr

Der König stirbt

von Eugène Ionesco. 16.1.: 16 Uhr Familienvorstellung (Kinder haben freien Eintritt)

Baden

«Meine dicke Freundin»

Komödie von Charles Laurence. 14.1.: 20.15 Uhr im Kurtheater

Cabaret Rotstift: «Me sött»

15.1.: 20 Uhr im Kurtheater

Krimskrams mit Pepe + Tinto

Clownprogramm für Kinder ab 7 Jahren. 19.1.: 13.30 und 15.30 Uhr im Kurtheater

Basel

Vreni Berlinger:

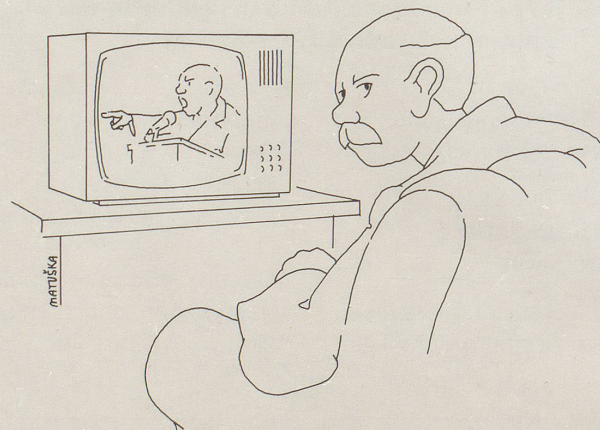
«Privat fernsehen» ab 12.1. täglich (Di – Sa): 20 Uhr im «Tabourettlj»

Pfannestil Chammer Sex-deet: «Genug geleidet!»

14.1.: 20.30 Uhr im Vorstadt-Theater

«Frank & Stein»

Horror-Comedy von Ken Campell 19. – 23.1.: 20 Uhr (22.1. um



PAVEL MATUSKA

Montag, 17. Januar

3sat, 22.30: KY-TV (6), Satelliten-Satire-Serie

Dienstag, 18. Januar

DRS, 21.35: Übrigens ... heute von und mit Franz Hohler
ARD, 23.00: Boulevard Bio, Talkshow
ORF 2, 18.30: Dingsda. Quiz mit Fritz Egner. Prominente Kandidaten raten Begriffe, die von Kindern umschrieben wurden.

Mittwoch, 19. Januar

DRS, 15.10: Übrigens ... (Wie-

LIVE AUF BÜHNEN

Aarau

20 Jahre Theater Spilkischte Basel

Eine Werkschau vom 13. – 16. 1. im Theater Tuchlaube:

Imbs & Motz bitten zu Tisch

Eine literarisch-kabarettistische Collage rund um eine Drehorgel von und mit Ruth Oswald und Gerd Imbsweiler. 13./14.1.: 12.15 Uhr. (Kulinarisches kommt nicht nur in Wort und Geschichten vor, sondern auch

19 Uhr, 23.1. um 16 Uhr) im Vorstadt-Theater

«hot songs from the cold war»

Schlager und Schlagzeilen aus den 50ern und 60ern von und mit Maria Thorgevsky & Dan Wiener. 19.1.: 20.30 Uhr in der «Kuppel», Binningerstr. 14

«Alexis darf nicht sterben»

Monty Arnold, schwules Cabaret mit Klavierbegleitung. 18.1.: 20.30 Uhr in der Kulturwerkstatt Kaserne

Teatro Matto:

«Hasenjagd oder Griechischer Nebel in der Bucht von Syrakus»

19.1.: 20.30 Uhr in der Kulturwerkstatt Kaserne

Junges Theater Basel:

«Leonce und Lena»

15. – 18.1.: 20 Uhr, 19.1.: 19 Uhr, Villa Wettsteinallee

Bern

Theater Colibri:

«Zwüsche Vögel und Fisch hockt de Liim» von und mit



Charli Schluchter. 12. – 15.1.: 20.30 Uhr im Alten Schlachthaus

Dorothea Walther:

«Opera Puffo»

Theatralisch-kabarettistische Umsetzung von Liedern, Gedichten und Texten zum Thema «käufliche Liebe» 19./21./22.1.: 20.15 Uhr im «Zähringer»

La Lupa:

«La gira la röda – grazie alla vita»



12./14./15.1.: 20.15 Uhr im «Zähringer»

Tösstaler Marionetten:

«Lubomir»

12./15.1.: 14.30 Uhr, 16.1.: 10.30 Uhr im Puppentheater

Buchs

Kabarett aus Wien: «Butterkipferl». Ein Leckerbissen für

Freunde von höchst professionellem Nummernkabarett. 14.1.: 20 Uhr im «fabriggli»

Chur

Linard Bardill:

«Volle Kraft ins Out»

14./15.1.: Klibühni Schnyderzunft

Grenchen

Sedat Pamuk:

«Gastarbeitslos»

19.1.: 20.15 Uhr in der Aula Schulhaus

Luzern

Theater RosaLena:

«Er oder: Warten auf Milos»

Stück für zwei Clowninnen. 13./14.1.: 20 Uhr im Kleintheater

«Die amerikanische Päpstin»

von Esther Vilar, gespielt von Gerda Zangger. 15./18./19.1.: 20 Uhr im Kleintheater

Oberhofen

DRUXACHEN:

«Schon in den Haarspitzen ...»

13.1.: 20 Uhr Dachbühne Klosterli

Rümlang

Theater Colibri:

«Zwüsche Vögel und Fisch hockt de Liim» von und mit

Charli Schluchter. 16.1.: 14 Uhr im kath. Pfarreizentrum

Ruswil

Circus Rigolo:

«Der Weltenbaum». 16.1.: 16 Uhr im Pfarreiheim

Schaffhausen

Theater M.A.R.I.A.:

«Der grosse Meister Dädalus». 15.1.: 20.30 Uhr Theater im Fass

St. Gallen

«La Cage aux folles»

Musical. 14./18./19.1.: 20 Uhr, 15.1.: 19 und 23 Uhr im Tiffany Theater

Joachim Rittmeyer:

«Der Entertainer»

13./18./19./20.1.: 20.15 Uhr in der Kellerbühne

A(Hu)mor und Psüche

Texte und Chansons von Trudi Hofstetter mit Ursula Affolter-Hamann und Armin Hofstetter. 14./15.1.: 20.15 Uhr in der Kellerbühne

Stäfa

Pfannestil Chammer

Sexdeet:

«Genug geleidet»

14.1.: 20.30 Uhr im Rössli

Thun

Franz Molnar:

«Heiraten ist immer ein Risiko»

12. – 15. 1.: 20.15 Uhr im Kleintheater

Hans Suter:

«Liquidation»

16.1.: 20 Uhr im Budway

Weinfelden

Neil Simon:

«Damals in Brooklyn»

14./15./19.1.: Kellerbühne

Winterthur

Theater Stromboli:

«Dreckige G'schichten»

Andreas Cesak macht aus Stoffen von Charles Bukowski ein Stück Selbst- und Welterkenntnis. 15.1.: 20.15 Uhr im Theater am Gleis

Zofingen

«Als Schlehml nach Warschau ging». 13. – 16.1.: Kleine Bühne

Zürich

Sybille Birkenmeier:

«Mobilité»

Bis 29.1.: Hechtplatz-Theater

Charlotte von Stein und Johann Wolfgang von Goethe

Matineereihe des Vaudeville-Theaters. 16.1.: 11 Uhr Hechtplatz-Theater

«Teures Glück»

mit Inge Meysel ab 11.1.: 20.15 Uhr im Bernhardtheater

«Gerüchte»

Ab 13.1. (Premiere): 19.30 Uhr im Theaterzentrum Karl der Grosse

«Mondfinsternis»

von Joyce Carol Oates. Ab 14.1.: Theater Heddy Maria Wettstein

«Fritz»

nach **Friedr. Dürrenmatt** 13. – 16.1.: 20 Uhr im Theater Neumarkt

«Beton»

von **Thomas Bernhard** 18./19./20.1.: 20 Uhr im Theater Neumarkt

Musik in der Schräglage

«17 moments musicaux» 14.1.: 20 Uhr im Theaterhaus Gessnerallee

Unterwegs

Charlotte Heinemann:

«Usurpation»

Ein groteskes Referat von Viktor Jacobbo. Bern, Theater 1230, 14./19.1.: 20.30 Uhr. Rapperswil ZH, Fabriktheater, 15.1.: 20.15 Uhr

Tandem Tinta Blu

«Schade ums Kamel»

Stäfa, Lesegesellschaft, 14.1.: 20.15 Uhr. Steckborn TG, Phönix Theater, 15.1.: 20.15 Uhr. Schaan FL, Theater am Kirchplatz, 17.1.: 20 Uhr